

## **Schöne verrückte Welt – Gibt es ein Erfolgsrezept, Konflikte, Krisen und Krankheiten zu überwinden?**

(Referat von Prof. DDR. Helmut Retzl anlässlich 30 Jahre Institut Retzl und 5 Jahre Therapiezentrum „familiaritas“ am 22. Juni 2018)

Fast genau heute auf den Tag 30 Jahre ist es her, dass ich mit meiner 2. Promotion zum Dr. phil. und meiner Dissertation „Interdisziplinäre Gemeindeforschung zur Verbesserung der Partizipation der Bürger und als Grundlage für kommunalpolitische Entscheidungen“ den Grundstein für mein Institut gelegt habe. Das war am 23. Juni 1988.

Was waren meine Beweggründe damals im Jahr 1988, in einer Zeit des Aufbruchs also, in der die digitale Revolution voll an Fahrt aufgenommen hatte, auf Dialog und Partizipation zu setzen?

Es war meine Beobachtung, dass gesellschaftliche Umbrüche in der Vergangenheit zumeist auch mit Krisen und Konflikten einhergingen, wie dies bereits der Historiker Arnold Toynbee (in seinem nach dem 2. Weltkrieg erschienen Werk „A Study of history“) feststellte. Toynbee prägte dafür die Begriffe „Challenge“ and „Response“. Gemeint ist damit, dass Kulturen, die überlebten, auf Herausforderungen Antworten fanden. Demnach sind gesellschaftliche Umwälzungen auch Auslöser von Unsicherheit, Angst und Krisen.

Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte zeigen, dass die digitale Revolution die Menschen nicht konfliktfreier, krisenfreier, glücklicher und gesünder machen. Das Gegenteil ist vielmehr der Fall: Ich behaupte, dass wir Menschen aufgrund der Digitalisierung – trotz ungeahnter Möglichkeiten – sich heute (subjektiv) unsicherer, unglücklicher und oftmals kränker fühlen als dies der objektiven Wahrheit entspricht.

Als Hochschulprofessor für Geschichte habe ich dazu meine Theorie:

Die Reaktion auf die Geschwindigkeit der Entwicklung und auf gesellschaftliche Umwälzungen führt vorerst zu Zeiten der Unruhe und damit meist auch zur Rückkehr zu einfachen Erklärungen und Lösungsversuchen, kleinkariertem „Biedermeierdenken“ - und zu mehr zentralistischen Anordnungen und Kontrollen.

Die letzten 600 Jahre Geschichte haben dies ja bewiesen:

Ob dies Mitte des 15. Jahrhunderts die Erfindung des Buchdrucks war, die die Reformation 1517 begünstigte, der das unsäglichen Leid der

Gegenreformation folgte und erst spät zur tatsächlichen (beinahe) Glaubensfreiheit in Europa führte;  
Ob dies die Erfindung der Dampfmaschine um 1750 war, die zur bürgerlichen Revolution, den bürgerlichen Freiheiten der Französischen Revolution 1789 führten, die erst nach den restriktiven Zeiten der Reaktion 1815 (bei uns als Biedermeierzeit bekannt) sehr spät in Österreich 1867 zu den anerkannten bürgerlichen Rechten, zur Gleichheit vor dem Gesetz, führten.

So sehe ich heute wieder Parallelitäten, den (für mich) dritten großen Paradigmenwechsel und Technologieschub. Kommt nach der religiösen Freiheit, der Gleichheit vor dem Gesetz, das Zeitalter der persönlichen Freiheit, der Partizipation in allen Lebensbereichen?  
Das Leben der Menschen hat sich mit der modernen Informationstechnologie völlig verändert und – rein theoretisch - haben wir nun die (informationstechnologischen) Grundvoraussetzungen für eine Mitgestaltung aller an Gesellschaft und Gemeinschaft.

Wir stehen heute wieder vor einer großen Herausforderung, die Auswirkungen der DIGITALEN Revolution zu verarbeiten. Wir könnten die unbegrenzten Möglichkeiten nutzen, den freien Zugang zu Information für alle zu ermöglichen, der logischerweise zu mehr Freiheit, Selbstbestimmung und Mitgestalten führen könnte.

Genauso habe ich mir das vor 30 Jahren mit meinem damaligen gesellschaftlichen Anspruch eigentlich gedacht, dass diese Gesellschaft möglich werden kann – mehr Zugang zu Wissen für alle, mehr Partizipation, mehr Freiheit - und damit mehr Glück und Gesundheit! eine Gesellschaft von Menschen mit gleichen Möglichkeiten!

Aber anscheinend ist die „Gegenreaktion“ wieder im Gange, es gibt scheinbar eine „wiederkehrende Logik der Gegenreaktion“.

Die neue digitalisierte Welt zeigt durchwegs skurrile Blüten dieser Gegenentwicklung:

Der alte Ausspruch des Kaisers nach der Revolution 1848, der den Revolutionären vor der Türe gewidmet war „Ja dürfen`s denn überhaupt?“ verfolgt mich heutzutage mehr, auch bei meinen eigenen Geschichtestudenten. Dürfen wir „Mein Kampf“, oder das „Kommunistische Manifest“ lesen?  
„Der Mut in unserer Gesellschaft ist meiner Meinung nach rückläufig!“

Zentralen und Systeme sagen uns zunehmend, was wichtig ist, gut ist und was korrekt ist, was man tun darf und was nicht.

Wie oft höre ich in Firmen und Organisationen, dass neue Systemanforderungen die Menschen belasten statt unterstützen.

Durchwegs muss man das über sich ergehen lassen, was angeblich im Sinne von mehr Effizienz oder Sparanforderungen besser ist.

Systemanforderung, Systemvernetzung, Fusion, Kooperation – eigentlich positive Begriffe – werden zu geflügelten Worten?

Wer sich dagegen wehrt ist fortschrittsfeindlich!

Spürbar kommt es zu neuen Einschränkung, Kontrollmechanismen, sprachlichen Verordnungen oder sonstigen Regulierungen.

Zu oft dominieren uns schon technische Systeme bzw.

Systemanforderungen statt uns zu unterstützen. Teilweise begeben wir uns sogar freiwillig in die Abhängigkeit dieser digitalen Systeme und sehen willenslos zu, wie sie jeden Schritt von uns kontrollieren.

(...)

Durchwegs führen die Notwendigkeiten der neuen Technologien dazu, dass Menschen nicht mehr reden oder besser gesagt, nicht mehr reden müssen, oder nicht mehr können, vielleicht auch gewollt?

Beobachten Sie das Treiben einmal in einem Wartesaal oder in der Straßenbahn, sie werden bestätigt bekommen, dass „Digital“ bereits „Dialog“ ersetzt hat.

Sie sind also vielfältig, die Auswirkungen von gesellschaftlichen Aufbrüchen. Die zentrale Frage lautet nun: Wie können wir mit den gegenwärtigen Umwälzungen und ihren Folgen auf adäquate Weise umgehen?

Wie schön ist unsere Zeit, in der uns die Technik unterstützt, beinahe alles zu lösen.

Aber meiner Erfahrung nach kann die Technik nicht das ersetzen, wozu wir Menschen eigentlich geschaffen wurden, den zwischenmenschlichen Dialog zu pflegen.

Digital ersetzt nicht Dialog, Digital sollte den Dialog möglichst vieler Menschen miteinander zu kommunizieren, unterstützen.

Das Kernthema und die Kernherausforderung ist es, den notwendigen Dialog aufzubauen und zu ermöglichen. Denn der Dialog aller auf gleicher Augenhöhe beugt Konflikten, Missverständnissen, Krisen, aber aus meiner Erfahrung auch Krankheiten vor.

Das Zauberwort lautet Dialog und wenn schon Systeme dann Aufbau von verbindlichen Dialogsystemen.

Statt Digitalsysteme Dialogsysteme.

Und zwar einen Dialog aller auf gleicher Augenhöhe, von face to face, das also, was schon die alten Griechen als Grundprinzip ihrer Philosophie pflegten.

Genau diesem Thema – nämlich dem Dialog – widmet sich mein Institut seit 30 Jahren. Meist werden wir erst dann zu Rate gezogen, wenn Konflikte eskalieren, dann, wenn keine Lösungen zu erzielen sind, dann, wenn der Leidensdruck groß ist.

Eine Führungskraft drückte es bei meinem letzten Besuch in seiner Firma so aus, als er mich sah: Haben wir leicht einen Konflikt? „Manchmal bin ich froh, dass der Überbringer der bösen Botschaft heute nicht mehr geköpft wird!“

Seit 30 Jahren beschäftigen sich mein Team und ich mit dem Thema Dialog, Partizipation, durchwegs mit dem nicht vorhandenen Dialog, verfehltem oder negativen Dialog oder den Auswirkungen dieser Fehlentwicklung.

**Wir pflegen die „Kunst, den Dialog zu organisieren und zu strukturieren.“**

**Die Betonung liegt darauf, verbindliche nachhaltige Strukturen des Dialoges zu hinterlassen und den Menschen Struktur zu geben.**

Unsere Kernkompetenz liegt einerseits darin, Unternehmen, Institutionen usw. bei der Überwindung schwieriger, ja schier unlösbarer Situationen zu unterstützen. Andererseits begleiten wir in unserem Therapiezentrum „familiaritas“ seit fünf Jahren mit großem Erfolg in Krisen geratene Menschen. Dabei kamen wir zur Erkenntnis, dass die Wurzel von gesellschaftlichen Konflikten und von Krankheiten und Krisen durchwegs dieselben sind, und auch mit derselben Strategie zu ändern sind.

Die beiden zentralen Fragen lauten dabei:

- Was stört das System Mensch oder Gesellschaft, Politik, Firma,....
- Was stabilisiert das System Mensch oder Gesellschaft, Politik, Firma,....

Das wahrscheinlich revolutionäre Erfolgsrezept im Therapiebereich zum Unterschied zur herkömmlichen Medizin liegt darin, Dialogsysteme aufzubauen. Und ich spreche aus eigener Erfahrung, weil ich unheilbare Krankheiten damit selbst überwinden konnte.

Egal ob es sich um MS, Krebs, Parkinson, Depression, Burnout, oder Paranoide Schizophrenie handelt:

Zur Lösung des Problems gehören 3 wesentliche Voraussetzungen:

- Wille
- Vertrauen und
- der richtige Plan (der Struktur ins Leben bringt)

Meine Erfahrung zeigt, dass sämtliche Ursachen negativer Energien aus dem Umfeld der Menschen kommen. Wenn an mehreren wesentlichen Schrauben/Säulen in einer positiven Richtung gedreht wird, kann Unmögliches möglich werden. Und das geht nur im Dialog auf gleicher Augenhöhe und nicht auf Anordnung.

Aber besonders bei der Überwindung von unheilbaren Krankheiten haben wir festgestellt, dass ein „Dialogorientiertes Zusammenwirken aller Kräfte“ Unmögliches schafft und „Unheilbar“ es nicht gibt!

Was verhindert aber, dass ein Dialog auf gleicher Augenhöhe stattfinden kann?

Eine Bestätigung dafür auf diese Frage lieferten mir meine Therapiehühner. Beobachten Sie meine Hühner! Wir sind den Hühnern näher mit unserem Sozialverhalten, als wir glauben. „Jedes Hendl sucht sein Kerndl“. Oder mit Bert Brecht gesprochen: „Erst kommt das Fressen, dann die Moral!“

Neue Zeiten bewirken auch neue Phänomene, das Irrationale ist scheinbar im Vormarsch. Mit der Möglichkeit, alles denken zu dürfen, steigt aber auch die Möglichkeit, auch eigene irrationale Meinungen vertreten zu können.

**Die „Psychologie der Masse“ zeigt, was alles möglich ist, aber leider zu oft auch im Negativen. Massenphänomene sind auch gegen Vernunft resistent.**

Wer hätte vor ein paar Jahren gedacht, dass es einen Donald Trump als US-Präsidenten geben kann.

Wir können noch so viele Studien machen, die sagen was richtig ist, aber die Wirklichkeit entsteht im Dialog von rationalen Fakten und irrationalen Bilderwelten der Menschen.

Meine Erkenntnis ist:

**Technische Systeme haben eine Logik in der Logik**

**Menschensysteme haben auch eine Logik, aber eine Logik in der Unlogik.**

*(Gewinnmaximierung und kleingeistiges autoritäres Machtdenken verhindern, dass der Dialog auf gleicher Augenhöhe auch tatsächlich stattfindet. Gibt es neues Diktat des Mittelmaßes?)*

*Als Hochschulprofessor in der Institution Schule, in der Lehrerbildung, als Patient in Spitälern, als Berater für Politik und Firmen und als Coach für Menschen in Lebenskrisen, die von diesen Systemen betroffen sind, war dies leider meine grundsätzliche Erfahrung)*

NUN, zurück zu 30 Jahre Institut Retzl im Rückblick:

Ich bin sehr zufrieden, dass die Entwicklung meines Institutes so erfolgreich war, weil wir uns mit Rationalem und auch Irrationalen Phänomenen beschäftigt haben. Dass meine Idee – ohne Abhängigkeiten - überlebt hat, liegt auch daran, dass wir Antworten *auf Sorgen und Probleme der Zeit* gefunden haben und beide Welten akzeptiert haben.

**Alle Projekte der letzten 30 Jahre hatten zum Ziel, nachhaltige Strukturen des Zusammenwirkens und Dialogsysteme zu schaffen:**

Das sehe ich bei gesellschaftspolitischen Herausforderungen, wie derzeit der Mobilitätsbereich oder im Bereich neuer Modelle in der Medizin:

Dialogsysteme im Medizinbereich brauchen Dialogorientierte Rasterfindung und eine systemische Methode, die Rationales und Irrationales verbindet, dazu haben wir die 5-F-Methode entwickelt. Dialogsysteme im Gesellschaftsbereich brauchen verbindliche Strukturen der Beteiligung aller und dialogorientierte Projektentwicklung. Unsere Mehssäulenbürgerbeteiligungsverfahren beweisen dies.

Seit 30 Jahren entwickeln wir erfolgreich Dialogverfahren bei der Verkehrsplanung z.B.: S10, Linz Ost. (Ich verwende ungern das Wort Mediation)

Die wohl nachhaltigsten und wirkungsvollsten Bürgerbeteiligungsverfahren bei Großprojekten sind die der Welser Abfallverwertung seit 27 Jahren, des Flughafens Linz (fast 20 Jahre) oder die Bürgerbeteiligungsverfahren bei den schweren Konflikten im Kraftwerksbereich wie beim KW Lambach oder KW Bad Goisern.

Aber auch bei Konflikten im Wohnbau GWG Wimhölzel-Hinterland, oder das Vorzeigemodell der LAWOG in Wels Otto Loewi Straße haben dies gezeigt.

Wir haben auch schon Gemeindezusammenlegungen betreut (wo die Bürger eine wesentliche Rolle spielten) als die Politik noch Angst hatte,

sich dazu zu bekennen. Weyer ist ein erfolgreicher Ansatz wie Fusion auch gelingen kann.

Aber auch durch den strukturierten Dialog kann Dynamik bei der Ortsentwicklung erreicht werden, die Gemeinden Munderfing oder Burgkirchen sind dafür gelungene Beispiele.

In meinem Buch „Wirkungsorientiertes Denken“ habe ich diese Erkenntnisse bereits beschrieben.

(Sie können sich gerne ein Buch mitnehmen)

Aber, Reinhard Fendrich hat vor kurzem gesagt, wer mehr von der Vergangenheit redet als von der Zukunft, der ist wirklich alt.

Darum gestatten Sie mir, dass ich jetzt zur Zukunft komme und zu dem eigentlichen Anliegen, warum ich Sie zum Dialog im Grünen eingeladen habe.

Ich habe in den 30 Jahren viele Menschen, wie Sie, kennengelernt, aber auch viele Freunde gewonnen. Nicht selten sind aus Geschäftspartnern gute Freunde geworden. Ich möchte die heutige Veranstaltung als Auftakt sehen, diesen Dialog von Menschen, die ich schätze, zu unterstützen, egal welcher Herkunft oder Anschauung.

Das Haus „familiaritas“ soll ein Treffpunkt werden, wo man Neues denken kann/soll/darf und wo aber auch Herz und „feeling“ mitschwingen. Wo Menschen miteinander reden, sich austauschen, ohne Scheuklappen.

Besonders liegt mir in Zukunft am Herzen, Wissen, insbesondere von Menschen, die bereits großes geleistet haben und etwas zu sagen haben, weiter nutzbar zu machen. Ich werde mich ganz besonders dem Wissen und der Vernetzung der Alten widmen und Sie aufrufen, gehen Sie nicht geistig in Pension sondern lassen Sie uns den Dialog auf gleicher Augenhöhe für wesentliche Zukunftsfragen mit Ihrer Erfahrung bereichern!

Das ist meine Botschaft für die nächsten 30 Jahre.

Wir haben uns dieser Aufgabe verschrieben – wir, mein Team und ich. Ich mache freiwillig 20% Forschung in eigener Sache – und das ohne fremde finanzielle Unterstützung. Die Themen meiner Mitarbeiterinnen sollen dies verdeutlichen.

Vielleicht ist es im Großen wirklich noch schwieriger alle(s) unter einen Hut zu bringen. Aber das ist ja der Vorteil der kleinen überschaubaren Ebene, daher müssten wir diese Vernetzung zusammenbringen, um Lösungen für Zukunftsthemen zu erarbeiten.

Meine MitarbeiterInnen informieren im Anschluss, an welchen Themen wir gerade arbeiten.

Die Zukunft sehe ich daher für mich mit dem heutigen Tag begonnen. Ich möchte mit dem Dialog im Grünen es schaffen, jedes Jahr zu einem Dialog einzuladen, die Zukunft zu denken und die richtigen Leute zusammenzubringen. Sie bzw. Ihr gehört dazu, ich lade Sie/euch zu diesem Dialog ein und freu mich jetzt diesen Dialog einzuleiten.

Es freut mich, dass Sie/ dass Ihr hier sind und genießen Sie, genießt den Tag.